



Jagd-Ausritt

Jagd Knigge¹

Ablauf des Jagd-Ausritts

Länge: 18 Kilometer mit 15 Sprüngen in einer Höhe bis 80 Zentimetern

Am Stelldichein

Eintrag im Jagdbuch und unaufgefordertes Bezahlen des Cap-Geldes (heißt so, weil es manchmal auch in der Mütze, einer „cap“, gesammelt wird). Es gehört dazu sich namentlich vorstellen (Name, Name Pferd und E-Mail sind ins Jagdbuch einzutragen).

(Bitte auch vermerken wenn man nicht auf Bildern/Film aus Datenschutzrechtlichen Gründen zu sehen sein will)

- 1) Der Jagdherr begrüßt die Gesellschaft.
- 2) „Wecken der Jagdreiter“ wird geblasen, die Reiter sitzen auf. Man sollte mindestens eine halbe Stunde vor Jagdbeginn anfangen, sein Pferd am Stelldichein-Platz abzureiten.
- 3) Die Felder werden gebildet, man grüßt den jeweiligen Feldführer, den Master und den Jagdherrn. Auf Aufforderung Position im Halbkreis einnehmen, den Jagdherrn bzw. Master beachten und den Anweisungen zur Feldeinteilung folgen.
- 4) „Aufbruch zur Jagd“ wird geblasen, es geht im Schritt vom Stelldichein zum Beginn der ersten Galoppstrecke.
- 5) Bei der ersten Galoppstrecke ruft der Master „Gute Jagd“ als Signal zum Aufgalopp.



- 6) Beim Eintreffen der Reiter wird „Halali“ geblasen, nach dem letzten Sprung (auf dem Abreiteplatz) wird der rechte Handschuh ausgezogen. Dank an die Mitreiter mit einem Händedruck zu Pferde.
- 7) Wenn der Jagdherr absitzt, sitzen alle ab und halten sich gegenseitig die Pferde fest.
- 8) Beim Ruf „Zu den Brüchen“ holen sich die Reiter beim Jagdherrn den Bruch ab und danken ihm für die Jagd mit „Waidmannsdank“. Dabei ziehen die Reiter ihre Kappe.
- 9) Danach kommt das Signal zum „Ende der Jagd“.
- 10) Der Jagdherr hält eine Ansprache und lädt zum Jagdessen ein.
- 11) Die Pferde werden trocken geführt und versorgt, danach erst geht es zum Essen.

An einem gelungenen Jagdtag wirken sehr viele Beteiligte in ganz unterschiedlichen Aufgaben mit. Nicht nur die Gastgeber und der Master mit seiner Equipage, sondern auch Personen wie die Foto- und Filmteams oder ein Team, das die Straße absperrt bemühen sich, uns einen unvergesslichen Tag zu bereiten. Dafür gebührt jedem ein höfliches „Dankeschön“.

¹ Knigge leicht abgewandelt da modernisiert



Jagd-Ausritt

Die Schlepjagd und Jagd-Ausritte in Deutschland sind heute unblutig. Jagen auf lebendes Wild ist bereits seit den 30er Jahren gesetzlich verboten.

Tradition und Bräuche

Jagd-Ausritt heute ist Sport und Freizeitvergnügen, aber auch die Pflege von Traditionen und altem Kulturgut. Der Hintergrund der Jagd in Deutschland ist international geprägt und das schon lange vor dem Verbot der Jagd mit Hunden auf das lebende Wild von 1934. Man folgt englischen Traditionen und französischen Zeremonien und Musik-Signalen, die aus der Hirsch- und der Parforcejagd des Mittelalters stammen. Ein Teil des Brauchtums ist auch aus der grünen Jagd entlehnt. So erhalten die Teilnehmer einer Jagd im Anschluss an den Ritt vom Jagdherrn oder seiner Dame einen „Bruch“ als Andenken überreicht. Vor dem Hubertustag (3. November) besteht er aus einem Eichenzweig, danach aus Fichte. Jedes, auch manches heute unverständlich oder überflüssig erscheinende Detail, lässt sich aus der Jahr- hunderte währenden Geschichte der Jagd erklären. Der rote Rock ist nicht Angeberei oder Karnevals-Relikt, sondern diente dazu, die Jagdteilnehmer im Wald oder im Nebel besser sichtbar zu machen. Das aufwändig gebundene Plastron konnte früher im Bedarfsfall gleich als Bandage für Verletzungen bei Reiter oder Pferd genutzt werden.

Die Jagdreiterei in Deutschland hat ihre Grundlagen spätestens seit der Wende zum vorigen Jahrhundert eher in der Ausbildung von Pferden für die Kavallerie als in der Erlegung von Wild. In England reitet man, um zu jagen. In Deutschland wird schon lange gejagt, um zu reiten. Pferde und Reiter, die unerschrocken über Stock und Stein reiten, waren auch tüchtig in der Schlacht. „In schnellem Tempo denken und handeln“, war das Motto der Kavallerieschule Hannover. Dieses Kapitel ist inzwischen abgeschlossen. Was davon jetzt noch bleibt, ist ein harmonisches Zusammenspiel von Mensch, Tier und Umwelt - heute zeitgemäßer und wichtiger denn je.

Gerade in einem hochentwickelten Industrieland wie Deutschland wird es immer schwieriger eine Balance zwischen Mensch, Tier und Umwelt zu erhalten. Viele Interessengruppen bewerben sich um den zunehmend knapper werdenden Raum für Sport und Freizeitgestaltung. Vor diesem Hintergrund ist die „Schwarzensteiner Erklärung“ von besonderer Bedeutung. Am 10. Juli 2002 wurde formulierten Vertreter aus den Bereichen der „Grünen Jagd“, Tierschutz, Naturschutz und öffentlicher Verwaltung unter Schirmherrschaft der Landrätin des Kreises Wesel, Frau Birgit Amend-Glatschnig, auf Haus Schwarzenstein bei Wesel die folgende „Schwarzensteiner Erklärung“:

Das Jagdreiten als traditioneller Ausdruck des kultivierten Geländereitens bedeutet kein besonderes Störungspotential für Flora und Fauna. (Entnommen www.drfv-jagdreiten.de/jagd.html)

Jagden sind eine geordnete Art der Naturnutzung durch Reiter, Pferde und Hunde unter Berücksichtigung des Tierschutzgedankens.

Die Veranstaltung von Jagden erfordert den Dialog zwischen allen Beteiligten und Betroffenen, wie zum Beispiel Grundeigentümern, Jagd ausübenden, öffentliche Verwaltung sowie aus den Bereichen Naturschutz und Tierschutz. Dabei gilt besonderes Augenmerk den Belangen des Naturschutzes, wie zum Beispiel: -eine Lebensraum angepasste Strecke; -Beachtung spezifischer Jahreszeiten; -Beachtung von Störempfindlichkeit der vor Ort frei lebenden Tierwelt.

Sofern diese Anforderungen erfüllt sind, stellt die in Deutschland traditionell ausgeübte Jagd einen Gewinn für das Gemeinwohl dar.





Jagd-Ausritt

Das ein mal eins des Jagdreitens

An einer Reitjagd sollte nur der teilnehmen, wer vom Veranstalter schriftlich per E-Mail (in Ausnahmefällen mündlich) willkommen geheißen wird.

Die Planung einer Reitjagd hängt von der Zahl der Reiter ab. Hat man zugesagt, ist jedes Wetter "Reitjagd-Wetter" Clubs und Vereine investieren viel Zeit und Geld, um es den Jagdreitern, erlebnisreich zu machen. Das sollte jeder bedenken.

Die Vorbereitung auf eine Jagd beginnt mit dem Training des Pferdes. Das eigene Pferd sollte durch gezielte Dressurarbeit durchlässig gemacht werden. Das Geländetraining muss so aufgebaut sein, wie der Schwierigkeitsgrad es erfordert.

Es ist Tierquälerei, von einem zu jungen, zu alten, zu heftigen, zu untrainiertem Pferd eine Jagdbeteiligung zu verlangen. Für jeden Reiter sind drei gleiche Bedingungen zu beachten: fit, fröhlich und fair zu sein. Geht man ins Theater oder ins Konzert, so kleidet man sich entsprechend des Anlasses. Reitet man eine Jagd, so gelten gleiche gesellschaftliche Bedingungen.

Hier die Ausrüstung für das Pferd:

Vernünftiger Sattel; rutschfeste, weiche und gepflegte Sattelunterlage; einwandfreie, stabile Steigbügelriemen; Vorderzeug bei schlechter Sattellage; Trensenzaum, Pelhamzaum, oder Springkandare; als Hilfszügel nur Martingal und nur zum Trensenzaum. Zur Sicherheit müssen alle Teile überprüft werden. Ist ein Pferd mit oben genannter Ausrüstung nicht zu halten während des Trainings, sollte man aus Sicherheit für sich und andere auf die Jagd verzichten. Ein Kampf mit dem Pferd ist kein Jagdvergnügen.

Jeder Reiter soll seinen Anzug nach traditionellen Merkmalen wählen:

Reitkappe mit sturzfester Einlage; In der Saison, von der Eröffnungs- bis zur Schlußjagd (meistens zwischen August und November/ Dezember) tragen die Herren schwarze oder grüne Jacken, die rote Jacke wird nach mindestens zehn Jagden von der Meute verliehen. Die Damen tragen schwarze, blaue oder grüne Jacken. Außerhalb der Saison tragen alle braune oder grüne Jacken. Dazu gehört eine helle Hose und schwarze Stiefel mit oder ohne Stulpe. Auf Schmuck sollte völlig verzichtet werden. Langes Haar wird mit einem Haarnetz abgefangen oder hinten gebunden. Eine Reitjagd ist keine Modenschau. Auffallen soll man nur durch gutes Reiten. Kein Reitanfänger darf sich an einer Reitjagd beteiligen, weil sie mit einer Geländeprüfung gleichgesetzt werden kann.

Ohne sich und sein Pferd zu verausgaben, reitet sich jeder sein Pferd ruhig in die Hand (galoppiert wird während der Jagd genug). Pferde, die schlagen, erhalten eine rote Schleife im Schweif und sind am Ende eines Feldes oder wenigstens mit großem Abstand von allen anderen zu reiten.

Piköre werden vom Master vor Jagdbeginn vorgestellt, ihren Anweisungen ist unbedingt Folge zu leisten, sie haben für einen reibungslosen geordneten Jagdablauf zu sorgen.

Eine längere Schrittbstrecke bis zum Aufgalopp ist jagdgerecht und zu empfehlen.

Reite nie im falschen Feld. Überschätzung des Könnens von Reiter und Pferd bedeuten ein erhöhtes, nicht kalkulierbares Risiko.

Seinen Platz vom Aufgalopp gibt man während der ganzen Jagd nicht mehr auf. So trägt man zu einem geordneten, sicheren Jagdverlauf bei.





Jagd-Ausritt

Traditionell ist auch der Stopp, als Erholung für Pferd und Reiter. Der gelockerte Gurt, die übergelegte Abschwitzdecke und die Kontrolle des Beschlages sind selbstverständlich und ein Dank an ihr Pferd. Unter allen Umständen wird ein Pferd während der Jagd schonend, rücksichtsvoll und fair geritten. Es wird Strich und versetzt geritten, das heißt in gerader Linie hinter dem Vordermann und versetzt zu diesem. Vermieden werden müssen Überreiten, Schrägspringen und Anhalten im Jagdfeld. Wunderschön, stimmungsvoll und feierlich ist der Abschluss einer Jagd - das Halali.

Dann werden die Hunde mit der Curée, meist einem Pansen, genossen gemacht, also gefüttert. Aus Dank an die Hunde stehen die Reiter und Pferde im Halbkreis, die Herren nehmen die Kappe ab und keiner verlässt den Curée Platz bevor die Hunde den Platz verlassen haben. Beim Abblasen der Jagd wird begrüßt, der rechte Handschuh ausgezogen, abgesehen, der Sattelgurt gelockert und der Bruch zu Fuß abgeholt. Zurückgekommen im Stall ist das Pferd mit größter Gewissenhaftigkeit zu versorgen, bevor man an sich selbst denkt.



Feldeinteilungen

An einem Jagdfeld reiten ca. 10-20 Reiter. Keinesfalls darf man den Vordermann überholen und erst recht nicht den Feldführer, die Equipage oder gar die Hunde.

1. Springfeld
2. Galoppfeld
3. Jugendfeld

Armbinden

Who is Who?

Reiter, die bei einer Jagd eine besondere Funktion haben, erkennt man meist an ihrer Armbinde. Diese wird am linken Oberarm getragen. Nur der Master/Jagdleiter/Chef der Equipage trägt seine Binde rechts.

Jagdherr: weiß-schwarz-weiße Binde (schwarz kann durch Vereinsfarbe ersetzt werden)

Stellvertretender Jagdherr: schwarz-weiß-schwarze Binde (schwarz kann durch Vereinsfarbe ersetzt werden)

Jagdleiter/Chef der Equipage/Master: weiße Binde

Feldpikör und Feldführer: grüne Binde (oder eingesticktes Vereinsabzeichen)

Schließende Feldpiköre: rote Binde

Zuschauerführung: gelbe Binde und gelbe Flagge





Jagd-Ausrüst

Kleines Lexikon des Jagdreitens

Abblasen = Ende einer Jagd

Aufgalopp = Anreiten einer Jagd

Bruch: Kleiner Zweig, der dem Reiter am Ende der erfolgreich absolvierten Jagd überreicht wird. Es ist meist aus Eiche.

Bügeltrunk: Umtrunk an den Stops, der nach alter Sitte im Sattel eingenommen wird.

Chargen: Gesamtheit derer, die bei einer Jagd einen besonderen Posten haben. Equipage: Sammelbegriff für Master, Piköre.

Canter = ruhiger, aber frischer Galopp im Jagdfeld

Equipage = Jagdreiter, die zur Organisation gehören

Feld: Bezeichnung für die verschiedenen Formationen bei der Reitjagd. Abfolge: Feld des Jagdherrin, springendes Feld, Galopp Feld, verkürztes Feld.

Feldherr/-master: Anführer eines Jagdfeldes.

Hal(l)ali: Das Ende der Jagd, auch als Jagdruf zum Ende (altfranzösisch „ha lá lit“ - „da liegt er“) wird durch die Jagdhornbläser verblasen

Horridoh = Stelldichein, Beginn einer Reitjagd

Horseman = Reiter

Hubertus = Schutzpatron der Jäger und Reiter (3. November Hubertustag)

Jagdgericht: Unter dem Vorsitz des Jagdleiters werden nach der Jagd Verstöße gegen die Jagdsitten mit „Strafen“ (gerne Getränkeunden) geahndet.

Jagdherr: Veranstalter, Gastgeber einer Jagd.

Jagdfrei = Kommando des Master, wenn er selbst stürzt, weil man sonst nicht vorbereiten darf und die Reitjagd unterbrochen wäre

Jagdgeld = Unkostenbeitrag des Jagdteilnehmers

Jagdhindernis = immer fest gebaut, nicht über 80 cm hoch, der Geländeform angepasst

Jagdsignale = Verständigung der Reiter. Begrüßung, Aufsitzen, Aufbruch zur Jagd, Gute Jagd, Kleines Halali, Großes Halali (nur auf dem Parforce- und Ventilhorn zu blasen), Absitzen, Jagd vorbei

Jagdzeit = Herbst bis Winteranfang, im Ausland bis Februar

Master: Anführer eines Jagdfeldes erkennbar durch weiße Armbinde am rechten Oberarm.

Pikör (engl. Whipper-in): Gehilfe des Masters

Parforcejagd: in Deutschland verbotene Hetzjagd auf Wild.

Parforcehorn = großes Jagdhorn

Plastron (engl. Hunting Tie): breiter Schlips (siehe Seite 27).

Stelldichein (auch Meet oder Rendez-Vous): Sammelplatz der Jagdteilnehmer vor Beginn der Jagd

Stop: Erholungspause Pferde und Reiter

Strichreiten = Pflicht des Jagdreiters, geradeaus zu reiten

